

## **PRESSEINFORMATION**

---

### **VDMK Jahrespressekonferenz 2015**

#### **Verband fordert Münchens Veranstaltungsbranche durch bessere Zusammenarbeit und Abstimmung mit Politik und Verwaltung zu stärken**

- München laut Studie „stadtnachacht“ bundesweit Schlusslicht hinsichtlich der Unterstützung der Veranstalter durch Politik und Verwaltung
- Veranstalterbranche stellt den Behörden der Stadt München nur ein befriedigendes Zeugnis aus
- Mitglieder des VDMK fordern eine stärkere Einbindung in die Planungen der Stadt, vor allem bei großen Vorhaben in Sachen Kultur
- VDMK steht laut aktueller Erhebung für 6.300 Veranstaltungen und 7,5 Millionen Veranstaltungsbesucher pro Jahr in München

**München, 24. November 2015** – Die im 1997 gegründeten Verband der Münchner Kulturveranstalter e.V. (VDMK) organisierten Veranstalter stellen in ihrer heute vorgestellten Umfrage den Behörden der Stadt München nur ein befriedigendes Zeugnis für die Zusammenarbeit aus: In Sachen Hilfsbereitschaft und Transparenz gibt es 3,4 bzw. 3,2 Punkte für alle Referate (beste Bewertung 5, schlechteste Bewertung 1). Bei der Vergabe öffentlicher Plätze fällt das Urteil deutlich schlechter aus. Hier gibt es in Sachen Hilfsbereitschaft nur 2,5 Punkte, in Sachen Transparenz sogar nur 2,4. Auch mit der neuen Struktur des Münchner KVR hat sich an der Bearbeitung der Aufträge aus der Sicht der Veranstalter nur wenig geändert. Das erklärt, warum eine Mehrheit der befragten VDMK Mitglieder hier auch das deutlichste Verbesserungspotenzial sehen: Rund die Hälfte der Befragten gibt an, das eine bessere Zusammenarbeit mit den Behörden die eigene Arbeit erleichtern würde. Als Problemfelder werden Kosten, Auflagen und der Mangel an geeigneten Veranstaltungsflächen – insbesondere Open Air-Flächen – benannt.

Auch laut der bundesweiten Studie „stadtnachacht“ von der HafenCity Universität Hamburg ist München eins der Schlusslichter in Bezug auf die Unterstützung der Veranstalter durch Politik und Verwaltung. Die Studie „stadtnachacht“ der HafenCity Universität Hamburg hat bundesweit Potenziale der Nachtökonomie beleuchtet und verglichen. Jakob F. Schmid, Autor der Studie und freiberuflicher Stadtplaner, fordert: „Ein attraktives Nachtleben ist ein Anspruch an den Lebensraum Großstadt von Teilen der Gesellschaft. Er sollte als eine stadtpolitische Zielsetzung aufgegriffen werden.(...) In München findet die Thematik allerdings weder in der im Rahmen Rahmen des im Jahr 2013 beschlossenen Stadtentwicklungskonzepts Perspektive München und noch im Rahmen der Konzeptstudien zur langfristigen Siedlungsentwicklung München Berücksichtigung.“

München ist laut einer Eurostat Studie auf dem Weg sich zu einer der jüngsten Metropolen Europas zu entwickeln. Nicht zuletzt für die junge Zielgruppe ist ein attraktives, städtisches Nachtleben von zentraler Bedeutung für die Lebensqualität.

Ein spannendes Beispiel für die enge Zusammenarbeit von Veranstaltern und Verwaltung ist das Berlin „Clubkataster“. Hier hat die Berliner Clubkommission, Verband der Berliner Club-, Party- und Kulturereignisveranstalter e.V. gemeinsam mit dem Senator für Stadtentwicklung und Umwelt ein umfassendes Verzeichnis von Räumen und Flächen der Berliner Musik- und Kreativwirtschaft erstellt. Lutz Leichsenring, Pressesprecher und Vorstandsmitglied der Clubkommission Berlin erklärt: „Berlin ist auch wegen seiner Clubszene international so bekannt und attraktiv. Das dient dem Image der Stadt und ist ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor. Gleichzeitig geht es darum, die Ansprüche der wachsenden Stadt miteinander zu verbinden. Die Menschen wollen nicht nur in Berlin feiern, sondern hier auch wohnen. Wir werben für ein gleichberechtigtes Nebeneinander. Hierfür werden vor allem Informationen benötigt, da gemeinsam mit dem Senat erstellte Clubkataster ist ein wichtiges Instrument, um dies zu erreichen.“ Das „Clubkataster“ soll in erster Linie dazu dienen, bei Bauvorhaben und -planungen die Interessen der Involvierten besser berücksichtigen zu können und bestehenden Clubs Bestandschutz zu ermöglichen. Zudem können Entwicklungen, wie z.B. die Schließung oder Verdrängung von Clubs durch andere Nutzungen dokumentiert werden.

Basierend auf der eigenen Studie sowie der Studie „stadtnachacht“ und den Erfahrungen Veranstalter aus anderen Städten wünschen sich die Mitglieder des VDMK vor allem eine engere Zusammenarbeit und einen stärkeren Austausch der Behörden der Stadt München mit den privaten Kulturveranstaltern – auch bereits im frühen Planungsstadium.

„Wir wünschen uns einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch mit den relevanten Behörden und eine Anhörung unseres Verbandes zu kulturellen Vorhaben der Stadt, Stichwort Konzertsaal. Sehr gern wollen wir unsere Erfahrungen und Ideen einbringen, damit München weiterhin eine der etablierten und spannenden Kultur- und Partyhauptstädte Deutschlands bleibt“, so VDMK-Vorsitzender Alexander Wolfrum.

Aktionen wie zuletzt die Veranstaltung „Cool bleiben – friedlich feiern in München“ seien Beispiele, dass Austausch und Kooperation zwischen Verwaltung und Veranstalter nicht nur Verständnis, sondern auch Zufriedenheit bei allen Beteiligten entscheidend fördern könne, so Wolfrum weiter.